

Weihnachtsbescherung nach Alarmistenart: Juristen wollen Kohle- und Ölindustrie für angebliche Klimaschäden haftbar machen.

geschrieben von Wolfgang Müller | 23. Dezember 2014

Industriekonzerne halten sich in der Diskussion noch immer auffällig zurück. Zu groß ist offenbar die Angst, die politischen Machthaber durch eine unbequeme wissenschaftliche Diskussion zu verärgern. Gequält wird das IPCC-Lied mitgesungen um Probleme zu vermeiden, auch wenn dies in der allmählichen Aushöhlung und Zerstörung der Konzerne endet, wie das kürzliche Beispiel E.On zeigt. In den USA zieht die Rockefeller Stiftung ihr Kapital aus Öl- und Kohleunternehmen zurück. Rentenfonds werden gewarnt, ihre Beteiligungen an Firmen der fossilen Brennstoffe würden als nicht nachhaltig gelten und müssten daher reduziert werden. Und am 11. Dezember 2014 meldete nun die taz, dass auf Öl- und Kohlekonzerne eine Klagewelle im Zusammenhang mit Extremwetterschäden zurollt:

Klimakiller vor Gericht

Juristen wollen Kohle- und Ölindustrie für Klimaschäden zur Verantwortung ziehen. 90 Konzerne verursachen die Hälfte aller Treibhausgase. Anfang November 2013 verwüstete der Taifun „Haijan“ die Philippinen. Nach offiziellen Angaben starben 6.300 Menschen, 28.000 wurden verletzt, der Sachschaden betrug über zwei

Milliarden Dollar. Wer kommt dafür auf? Bisher der philippinische Staat und internationale Hilfsorganisationen. Aber das könnte sich ändern. Im nächsten Frühjahr wollen Rechtsanwälte und Klimaaktivisten des „Climate Justice Networks“ vor Gericht ziehen und die Schäden durch Haiyan bei der Öl- und Kohleindustrie einklagen. Wenn sie auch nur einen Teilerfolg erringen, könnte es die Industrie der fossilen Energien weltweit erschüttern. Die Welt spielt verrückt. Das Beispiel des philippinischen Wirbelsturms ist hierfür ein gutes Beispiel: Aus wissenschaftlicher Sicht kann ausgeschlossen werden, dass Haiyan ein Resultat des Klimawandels war (siehe unseren Blogbeitrag „Klimaaktivisten missbrauchen Taifun Haiyan für eigene Zwecke: Studien fanden für die vergangenen Jahrzehnte keine

Zunahme der Taifunaktivität“).
Trotzdem sollen die Konzerne zahlen.
Noch immer klammern sich viele
Unternehmen an die wenig
erfolgreiche “Duck-and-Cover”-
Methode, in der Hoffnung, der
klimawissenschaftliche Irrweg würde
bald ein natürliches Ende finden.
Die Realität sieht leider anders
aus. Trotz der mittlerweile seit 16
Jahren anhaltenden Erwärmungspause,
hält sich der Klimaalarmismus
hartnäckig. Allmählich beginnt sich
die Wartetaktik der Unternehmen böse
zu rächen. Unvorbereitet lässt man
sich mit wissenschaftlichen
Scheinargumenten auskontern und
schweigt selbst zu den schlimmsten
Klimatricksereien. Würde es nicht
doch langsam Sinn machen, dass sich
betroffene Konzerne zusammentun, ein
unabhängiges Forschungsnetzwerk zu
gründen, um den wilden Vorwürfen mit
sachlichen, wissenschaftlichen

**Argumenten aktiv zu begegnen?
Für die betroffene Wirtschaft ist es
in der Tat nun höchste Zeit zu
reagieren. Es müsste eine
KlimaForschungsInitiative (KFI) ins
Leben gerufen werden, die gezielt
die strittigen Fragen der
Klimawissenschaften untersucht – und
dies in unabhängiger und
ergebnisoffener Weise: Wie hoch ist
die Klimakraft des CO₂ eigentlich
wirklich? Welche Rolle spielten die
Ozeanzyklen bei der letzten
Erwärmungsphase 1977-1998? Ist der
Parallellauf von Sonnenaktivität und
Temperaturentwicklung in den letzten
10.000 Jahre nur Zufall, wie es die
Klimamodelle suggerieren? Welche
Extremwetterarten haben den Bereich
der natürlichen Variabilität
wirklich verlassen? Es werden
insbesondere klimahistorische
Untersuchungen benötigt, die die
natürliche Klimavariabilität der**

Letzten Jahrzehnte, Jahrhunderte und Jahrtausende dokumentieren. Welche Trends und Zyklen sind erkennbar, könnten uns bei der Klimavorhersage vielleicht nützlich sein?

Die KlimaForschungsInitiative sollte sich über Zuwendungen von verantwortungsvollen Unternehmen finanzieren, denen die solide Diskussion und Klärung der offenen Klimafragen am Herzen liegt, bevor weitreichende wirtschaftspolitische Entscheidungen getroffen werden. Die sechs Hauptaufgaben einer solchen KlimaForschungsInitiative lauten:

- 1) Identifikation von offenen, strittigen Klimaforschungsthemen
- 2) Gezielte Förderung von Forschungsprojekten, Publikation der Ergebnisse in begutachteten Fachjournalen
- 3) Systematische Auswertung der Klimaliteratur zur natürlichen Klimavariabilität, thematische

Kompilation der Faktenlage

4) Intensiver Dialog mit Fachinstituten und Medien zu Projektergebnissen und Pressebeiträgen, systematische Dokumentation dieser Kommunikation im Internet

5) Teilnahme an deutschsprachigen und internationalen Fachkonferenzen, Ausrichtung von Workshops für Fachwissenschaftler

6) Trainingsseminare für Nicht-Klimawissenschaftler, Beratungsangebote

Die Erfüllung dieser wichtigen Aufgaben geht weit über ehrenamtlich zu leistende Arbeit hinaus. Eine strukturierte Zusammenarbeit eines unabhängigen Expertenteams mit einer soliden Finanzausstattung bildet die Voraussetzung für einen nachhaltigen, klimarealistischen Fortschritt in der Debatte. Was sind berechnete Ängste und Sorgen, und

**welche Szenarien sind nach neuester
Forschungslage eher
unwahrscheinlich? Die seriöse und
realistische Eingrenzung der
Klimagefahr sollte uns alle angehen.
Bitte melden Sie sich, falls Sie
Interesse an einer Mitarbeit oder
Förderung einer solchen
KlimaForschungsInitiative haben.
Kontakt:
Sebastian.Luening@kaltesonne.de**